

Erscheint wöchentlich
zweimal:

Donnerstag und

Sonntag.

Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an;
in Grünberg die Expe-
dition in den 3 Bergen.**Grünberger Wochenblatt.**

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Levysohn in Grünberg.

Vierteljährlicher
Pränumerationspreis:
7 ½ Sgr.
Inserate:
1 Sgr. die dreigespal-
tene Corposzeile.**Politische Wochenschau.**

Preußen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. Februar, welche um 12 ¼ Uhr eröffnet wurde, theilt der Präsident mit, daß mehrere Telegramme an das Haus eingegangen sind, welche die Zustimmung zu seiner Haltung ausdrücken. In Bezug auf die durch Birchow angeregte strengere Ueberswachung der stenographischen Berichte war das Haus der Ansicht, daß diese Ueberswachung am besten gegenseitig durch die Medner selbst erfolge. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Commission über die Gesegentwürfe, welche die Erweiterung der Seniorenschule des eiserne Kreuzes und die Versorgung der Militär-Invaliden betreffen. Einige eingebrachte Amendements finden ausreichende Unterstützung. Der Berichterstatter Abg. Stavenhagen hebt hervor, daß bei der warmen Sympathie des Hauses für die Veteranen die Königl. Botschaft mit großer Freude entgegengenommen würde, daß jedoch der Entwurf dem Bedürfnis nicht entspreche und daß er daher auf das Wärmste die Annahme der Commissionsanträge empfehle. Abg. Bering gleichfalls für die Anträge der Commission. Es sei an der Zeit, sämtliche Inhaber des eiserne Kreuzes auf gleiche Stufe zu stellen. Abg. v. Saucken (Gerdauen) empfiehlt sein Amendement, welches verhindern soll, daß eine große Anzahl von Invaliden auf den Tod der Träger des eiserne Kreuzes warten müssen. Abg. v. Baerst verlangt, daß die Träger des eiserne Kreuzes, welche nicht im Inlande wohnen, von dem jetzt zu bewilligenden Ehrensolde nicht ausgeschlossen sein sollen. Sie hätten denselben Anspruch auf eine Anerkennung der dem Lande geleisteten Dienste, wie die hier wohnenden. Er spricht auch für die Gleichstellung der Inhaber der Ehrenkreuze, mit denen, welche das Kreuz auf dem Schlachtfelde erworben haben, da in sehr vielen Fällen die Verdienste ganz gleich seien. Er wünscht auch, daß man bei der jetzigen Jubelfeier die Damen des Lützenordens bedenke. Abg. v. Bonin (Genthin) hat auch die Freude getheilt, welche das Haus bei Einbringung des Gesegentwurfs empfunden, doch macht er darauf aufmerksam, daß in der betreffenden Botschaft nicht auf den Aufruf vom 3. Februar 1813, sondern auf die Verordnung über die Organisation der Landwehr vom 17. März 1813, welche fälschlich als ein Aufruf bezeichnet sei, Bezug genommen sei. Für die Botschaft selbst spricht er seinen und der Veteranen Dank aus, doch erklärt er, daß der 3. Februar in der Geschichte Preußens entschieden wichtiger sei, als der 17. März, was auch durch den Aufruf vom 7. April 1815 bewiesen werde. Er verteidigt sein Amendement, welches bezweckt, den Termin, von welchem ab die zu bewilligenden Unterstützungen ausgezahlt werden sollen, auf den 1. Januar d. J. gesetzlich festzustellen. Abg. Twesten behandelt die Frage, ob das Haus dem jetzigen Ministerium Geld bewilligen solle; er führt aus, so lange das Haus dem Ministerium noch das Budget

bewillige, könne es ihm auch andre außerordentliche Gelder bewilligen, wenn das Ministerium aber auf dem jetzt betretenen Wege fortwandle, so kann eine Zeit eintreten, wo es Pflicht der Kammer sei, dem Ministerium jedes Budget ganz zu verweigern. (Seine Ausführungen, ob das Haus ein Recht habe, in seiner Bewilligung über die geforderte Summe hinauszugehen, sind bei der Unruhe im Hause unverstehlich.) Der Ministerpräsident v. Bismarck will die Gründe entwickeln, warum die Regierung den 17. März als Gedenktag gewählt habe. Es giebt eine große Zahl an Gedenktagen, unter denen man hätte wählen können, und daß man den 17. März dem 3. Februar vorgezogen, habe nicht seinen Grund in der größeren Wichtigkeit desselben, sondern weil die Vorbereitungen zu solcher Feier Zeit erforderten. Die Behauptung, daß die Gedenkfeier am 3. Februar von den Behörden gehindert seien, sei unbegründet. (Widerspruch in der Versammlung.) Abg. v. Seyditz spricht für sein Amendement, die geforderte Summe von 150,000 Thlr. auf 250,000 Thlr. zu erhöhen; er sucht die Nothwendigkeit durch die Zahl der vorhandenen unterstützungsbedürftigen und unterstützungsberechtigten Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege nachzuweisen. Er spricht die Hoffnung aus, daß das Herrenhaus diesmal von seiner Praxis abgehen werde, und die vorliegenden Gesegentwürfe selbst mit den Abänderungen des Abgeordnetenhauses annehmen werde. Abg. Waldeck hält es für Pflicht, den Kämpfern jener großen Zeit durch Annahme der Gesetze eine Anerkennung auszusprechen. Daß von dem großen Heere jener Zeit so wenig Unterstützungsbedürftige vorhanden seien, daß sei eine Folge unserer Landwehreinschichtung, da nach dem Kriege die Mehrzahl der Kämpfer wieder zu ihren bürgerlichen Beschäftigungen zurückkehrten und ein erwerbender Theil des Staates wurde. Schmerzlich sei es, daß während man durch diese Gesegentwürfe die Kämpfer jener Zeit anerkennen wolle, man andererseits damit umgehe, die Landwehreinschichtung, durch welche die glorreiche Kämpfe nur durchzuführen gewesen seien, zu Grabe zu tragen. Was die Behauptung des Ministers anbelange, daß die Behörde der Feier des 3. Februar nicht entgegengetreten sei, so führt er an, daß die Theilnahme daran den Landwehroffizieren verboten worden sei. Ueber die Stellung des Hauses führt er an, daß schon im Jahr 1815 dem Volke eine Repräsentativ-Versammlung versprochen worden sei, und daß das Volk dieses Versprechen mit den Schlachten bei Leipzig und bei Waterloo beantwortet habe. Das Versprechen habe man nicht gehalten, und jetzt, wo es erfüllt sei, bestreite man ihm das Recht, das Budget zu bewilligen, und die Landwehr, welche jene Schlachten geschlagen habe, wolle man zu Grabe tragen. Auf einen Fehler im Bericht macht er aufmerksam, derselbe spricht von einem Militär-Budget von mehr als 40 Millionen, das sei falsch, im Augenblick habe Preußen

gar kein gesetzliches Budget, und wolle man doch von einem Militärbudget sprechen, so betrage dasselbe nur 33 Millionen. Abg. Gneist ist aus formellen Gründen gegen die Erhöhung der direct geforderten Summen, da man in allen Geldangelegenheiten nothwendiger Weise den Grundsatz festhalten müsse: Nie über den Antrag. Abg. Harkort spricht über die Nothwendigkeit der Unterstützung der Veteranen. Der Finanzminister v. Bodelschwingh spricht gegen die beabsichtigte Gleichstellung aller Ritter des eisernen Kreuzes. Der Antrag würde eine Mehrausgabe von 77 bis 78,000 Thlr. bedingen; er bittet, auf die betreffenden Amendements nicht eingehen zu wollen und erklärt schließlich die Uebereinstimmung der Regierung mit den Anträgen der Commission, deren unveränderte Annahme er wünscht. In Bezug auf die Rede des Finanzministers zieht der Abg. v. Seydlitz seinen Antrag zurück und bringt einen neuen Antrag ein, das Haus möge die Regierung auffordern, bei Normirung des Etats pro 1864 die Summe zur Unterstützung der Ritter des eisernen Kreuzes um 100,000 Thlr. zu erhöhen. Abg. Kerst nimmt den früheren v. Seydlitz'schen Antrag wieder auf. Nach einigen Bemerkungen des Finanzministers, des Abg. Kerst u. a. wird die General-Discussion geschlossen. Der Referent geht nun auf einige Punkte der Discussion ein, besonders hebt er hervor, daß auch er sich einen großen Zwang anthue, wenn er gegen die Amendements zur Erhöhung der beantragten Summe spreche, aber er müsse es thun, um nicht das Zustandekommen des ganzen Gesetzes zu verhindern. Aus der Special-Discussion ist hervorzuheben, daß der Finanzminister sich mit der Ausdehnung des Ehrenfeldes der Ritter des eisernen Kreuzes auch auf die im Auslande wohnenden einverstanden erklärt. Die Gesegentwürfe werden nach den Vorschlägen der Commission mit der Aenderung, daß die Unterstützung der Ritter des eisernen Kreuzes auch auf die im Auslande wohnenden ausgedehnt und daß der Zeitpunkt des Anfangs der Unterstützung auf den 1. Januar d. J. festgesetzt werden soll, angenommen. Bei der letzteren Frage, welche zweimal zur Abstimmung gelangte, stimmten Herr v. Vincke, v. Patow und ein Theil der Katholiken mit dem Ministerium gegen die Festsetzung des Termins. Die von Herr v. Seydlitz vorgeschlagene Resolution wird darauf angenommen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt, und kommt alsdann die Resolution in der polnischen Frage zur Verhandlung. Dem Wunsche des Abg. Gobrecht, die Debatte möge wegen ihrer Dringlichkeit schon am Mittwoch stattfinden, kann wegen des Widerspruchs des Herrn v. Vincke nicht Folge gegeben werden. — Berlin, den 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Debatte über die polnische Angelegenheit statt. Referent v. Sybel spricht einleitend: Die Politik der Regierung wälze die Kriegslast von Rußland auf Preußen, darauf sprechen v. Mönne, Röppell u. Dr. Becker für den Commissionsantrag. v. Bismarck: Die Regierung habe sich über die brennende Frage nicht äußern können, jede andere Opposition hätte sich dabei beruhigt. Geben Sie englisches Unterhaus, dann verlangen Sie englische Zustände. v. Unruh habe gedroht, die Mittel zur Landesverteidigung zu verweigern. (Widerspruch.) Er freue sich, daß das Haus noch das Gefühl der Entrüstung hege. (Stürmische Unterbrechung. Ruf: Zur Ordnung.) Unruh's Name stehe unter dem Steuerverweigerungsbeschuß. Vicepräsident Behrend unterbricht die Rede, als nicht zur Sache gehörig. v. Bismarck bestreitet ihm das Recht, den Minister zu unterbrechen. Behrend: Meine Disziplin-

nargewalt geht so weit, wie die vier Wände des Hauses. v. Bismarck wiederholt seine Aeußerung. Behrend droht, die Sitzung zu vertagen. v. Bismarck findet keine Veranlassung zweimal Gesagtes zu wiederholen, nennt die Resolution sympathisch für die Insurrection und die Gerüchte über den Inhalt der Convention mythisch. Die Regierung könne nicht über schwebende Fragen von europäischer Bedeutung sich aussprechen. Die Resolution habe den Zweck, die Regierung zu erschüttern, nicht erreicht. Auf eine Aeußerung Sängers replicirt Bismarck, zu jeder Ueberschreitung der preussischen Grenze durch russische Truppen und umgekehrt, sei die ausdrückliche Einwilligung der Regierung nöthig. Zweifeln: Leider sei die Ehre der Regierung nicht mehr die Ehre des Landes. Graf Eulenburg habe bezüglich der Thorner Auslieferung zu dem Unglück Hohn gesagt, die Regierungspolitik ermögliche die Gefahr der Vereinigung Rußlands und Polens gegen uns. v. Bismarck erklärt, die Regierung habe keine Stipulationen mit Rußland geschlossen, auf welche Russen's Worte paßten. Der Wortlaut der Mittheilung Bernstorff's sei noch nicht gekannt. Die Regierung habe nichts zurückzunehmen, das werde sich zeigen, wenn erst der Wortlaut bekannt sei. Die Debatte wird vertagt u. morgen fortgesetzt. — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses v. 27. brachte Bodum-Dolfs das Amendement ein: Das Interesse Preußens erfordert, daß die Staatsregierung gegenüber dem im Königreich Polen ausgebrochenen Aufstande „keinem der kämpfenden Theile irgend eine Unterstützung oder Begünstigung zuwende, noch auch Bewaffneten gestatte, das preussische Gebiet ohne gleichzeitige Entwaffnung zu betreten“. Dies Amendement findet eine so ansehnliche Unterstützung, daß seine schließliche Annahmewahrscheinlichkeit ausführlicher Bericht in nächster Nummer. — Auf den Antrag einer Anzahl von Kaufleuten haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beschlossen, eine Denkschrift abzufassen, in welcher die großen Nachteile und Gefahren, mit welchen die Intervention in Polen und namentlich auch die Convention den preussischen Handel bedrohen, hervorgehoben werden. Diese Denkschrift soll schon heute abgehen. Man rechnet, daß an polnische Häuser und Private 10 Millionen an Vorschüssen gezahlt sind, welche in großer Gefahr sind, verloren zu gehen, sobald Preußen zu Gunsten Rußlands auftritt. Selbst die Neue Preussische Zeitung bespricht in ihrem Börsenbericht der letzten Woche die ersten Befürchtungen, welche die Börse hat, und die wirklichen Gefahren, welche aus der Politik des Herrn v. Bismarck erwachsen. —

Polen. Ueber die Reise Mieroslawski's nach Polen erzählt man Folgendes: Er reiste als Commis voyageur einer renommierten Weinhandlung in der Champagne unter französischem Namen und auf französischen Paß und hatte sich durch Abschneiden seines starken Bartes unkenntlich gemacht. Am 14. passirte er Berlin, wo er nur kurze Zeit verweilte. Am 15. war er in Inowracław, wo er des Abends in einer beiteren Gesellschaft, in der sich auch mehrere Officiere befanden, sich auf's Angenehmste unterhielt und reichlich mit Champagner traktirte. Am 16. reiste er, nachdem er noch einige Bestellungen auf Champagner notirt hatte, von Inowracław nach Strzelno, und am 17. um 6 Uhr Morgens bewirkte er seinen Uebergang über die Grenze. Er begab sich von da, nachdem er sich von der Insurgentenbande, die ihn an der Grenze begrüßt, auf kurze Zeit verabschiedet hatte, zu einem ihm bekannten Gutsbesitzer, der ihn freundlich empfing. Am 18. über-

nahm er den Oberbefehl über den Aufstand im Plocker Gouvernement. — Am 26. Februar kam das russische Beamtenpersonal mit Kasse, Munition und Privathabseligkeiten aus dem polnischen Grenzort Niesdara nebst 3 verwundeten Kosaken in Tarnowig an. Die russischen Beamten in Niesdara haben in Folge einer telegraphischen Ordre aus Kalisch das preussische Gebiet betreten, weil Insurgenten im Anzuge sind. — Mieroslawski ist nicht über die preussische Grenze geflohen, sondern nach Koso vorgedrungen, wo er sich am 23. und 24. mit den Russen geschlagen hat. — Nachrichten vom 26. zufolge soll der Insurgentenführer Langiewicz die Russen vor Senderejewo geschlagen haben. — In Podlachien hat der Aufstand zugenommen. — Aus Warschau wird unterm 25. gemeldet, daß aus Petersburg der Befehl eingegangen sei, den Aufstand um jeden Preis binnen 10 Tagen zu unterdrücken. Uebrigens wächst die Zahl und Organisation der Insurgenten. — Am 26. ist die Fabrikstadt Opatowek, $1\frac{1}{2}$ Meile von Kalisch, von den Insurgenten genommen worden. — Aus Ostrowo ist preussisches Militair an die Grenze gerückt.

Frankreich. Nach den neuesten Nachrichten wird das Lager von Chalons statt am 15. Juni schon am 15. April zusammengezogen.

Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

— Die 8 Veteranen in Ochelhermsdorf wurden nach der kirchlichen Feier am 15. v. M. durch Frau Gräfin von Driolla im dasigen Pfarrhause festlich gespeist. Herr v. Derken auf Mittel-Nieder-Ochelhermsdorf versah dabei die Tafel, an welcher auch 4 Ehrengäste Theil nahmen, mit 18 Flaschen Wein, zum Nachtsche mit einer Kiste Cigarren und beschenkte jeden der Veteranen mit 1 Thlr.

— Daß auch der Mangel an Herenglauben böse Folgen haben kann, wird folgender schreckliche Vorfall beweisen. Eine alte Frau in Reichenau bei Raumburg a/B. stand in dem Verdacht, eine Hexe zu sein, namentlich sollte sie einem in ihrer Nachbarschaft wohnenden Bauer die Kühe verheert haben, welche keine Milch mehr gaben. Der Bauer mochte indeß Zweifel an der Hexerei haben und natürlichere Ursachen vermuten; er lauerte in einer Nacht auf und sah um Mitternacht — die Hexe auf seinem Hofe. Statt aber dieselbe mit einer derben Tracht Prügel abzulohnen, mißhandelte er sie so heftig, daß das arme Weib einige Tage später starb. Die stattgefundene Obduktion hatte die Verhaftung des unglücklichen Bauern zur Folge. Acht Tage vorher hatte ein Wirth in Alt-Kleppen, ebenfalls nahe bei Raumburg a/B., seine Auszüglerin und nahe Verwandte so gröblich gemißhandelt, daß gleichfalls der Tod die Folge war.

Inserate.

Bekanntmachung.

Montag den 2. März c. Nachmittags 2 Uhr werden in der Kammererei-Kogschenscheide, an der Jannper Straße, 17 Klastern Kiefern Etzschholz, 64 Schock — Reisicht meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 4. März c. früh 9 Uhr werden im Kammererei-Kiefernforst, Lanßiger Revier, am Bioneweg, 33 Etöße Kiefern Durchforstungsholz, 2 Schock — Hopfenstangen und 68 — Faschinen meistbietend verkauft werden.

Ackerverpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung des ehemals Leidgebischen, jetzt städtischen Ackers auf der sogenannten Lattwiese hieselbst, Hypotheken-Nr. 827 der hiesigen Acker, auf den dreijährigen Zeitraum vom 1. October 1863 bis zum letzten September 1866, steht auf

Montag den 9. März d. J.

Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause hieselbst Termin an, zu welchem Pachtlustige hiermit unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die betreffenden Pachtbedingungen im Termine selbst vorgelegt werden sollen.

Auf ausdrückliches Verlangen des Herrn Abgeordneten Rittergutsbesitzer Förster bestätige ich hiermit, daß ich in der schiedsamtlichen Verhandlung vom 28. December 1862 mich dahin ausgelassen habe,

„daß meine Aufforderung zur Unterschrift sich nicht auf die vom Kläger als „beleidigend bezeichnete Adresse vom 18. October 1862, sondern auf eine andere, vom Herrn Superintendent Wolff abgefasste Adresse bezogen „und meine Unterschrift ohne mein Wissen und Willen zu der Adresse „vom 18. October 1862 genommen „worden, (wenn sie überhaupt dazu „genommen worden ist); ferner, daß „eine Beleidigung des Abgeordneten-

„hauses und des Herrn Förster nicht „in meiner Absicht gelegen und daß „ich, nachdem ich den Inhalt der zuletzt abgesandten Adresse erfahren, „meine Unterschrift zu der Adresse „von Herrn Klipstein zurückbegehrt, „dieselbe mir aber verweigert worden.“ Dabei bemerke ich jedoch zur Vermeidung von Mißverständnissen, wie ich damit keinesweges habe behaupten wollen, daß Herr Klipstein sich in den Besitz des mit meiner Unterschrift versehenen Bogens gesetzt, sondern nur, daß ich durch seine Vermittelung, jedoch ohne Erfolg, die Rückgabe dieses Unterschriftsbogens nachgesucht habe.

Schultz.

Nettig-Donbons

für Husten und Brustleiden von Prescher & Fischer aus Mainz empfiehlt die alleinige Niederlage von S. Hirsch.

Flüssiger Wein

in Fläschchen ist wieder eingetroffen. W. Levysohn.

Die Blumen-Fabrik von G. Fiedler, Herrenstr. Nr. 25, empfiehlt den geehrten Damen zur bevorstehenden Saison die neuesten, nach Pariser Modells gefertigten Hut-Garnituren etc. in reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl auf's Angelegenlichste.

Den Empfang meiner neuen Frankfurter Moß-Waaren erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen. M. Sachs.

Theater in Grünberg.

Sonntag den 1. März 1863: Zur Eröffnung der Bühne zum ersten Male neu: **Der Goldonkel**, neueste Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 7 Bildern von Emil Pohl, Musik von A. Conradi.

Montag den 2. März, zum ersten Male: **Sand in die Augen**, oder: Was man alle Tage sieht. Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von A. Girsch. Zum Schluß zum ersten Male: **Der Schauspiel-Direktor** oder: Mozart und Schikaneder. Komische Oper in 1 Akt von L. Schneider. Musik von W. A. Mozart.

Dienstag den 3. März: **Der Störfried**. Neues Lustspiel in 5 Akten von Vertti.

Mittwoch den 4. März: Zum 1. Male neu: **Alexander der Große**. Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern, nach Schöck's Novelle, frei bearbeitet von H. Salinger. Musik von A. Lang. In Berlin u. mit größtem Beifalle gegeben und fortwährend auf dem Repertoire.

Die Wiederholung einer Vorstellung findet durchaus nicht statt.

Abonnements-Billetts zu den bekannten Preisen sind in der Buchhandlung des Herrn **Fr. Weiß** zu haben. Sonntags Anfang Punkt 7 Uhr, in den Wochentagen 7½ Uhr Abends.

Herrmann Meinhardt,
Hoftheater-Director.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag
TANZ-MUSIK
in der Ruh.

Kränzchen-Verein.
Sonntag den 1. März dramatische Vorstellung.

Turn-Verein.
Dienstag Abend 8 Uhr gefällige Unterhaltung u. Generalvers. im Deutschen H.
Vom 1. Juli c. ab ist die bisher vom Herrn Buchbindermeister Wilke innehabende Wohnung, sowie ein Laden mit Parterre-Stube anderweitig zu vermieten.
Adolph Hartmann.

Wasserhelles Photogène und **Stearinlichte**, besser Qualität, empfehlen billigt **Bartsch & Co.**

Wieder eingetroffen!
Hülberg's Canna-Bassam-Seife, weltberühmtes, vom Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten approbirtes, Gesundheit förderndes, diätetisches Hausmittel von augenscheinlicher Wirkung, arom.-med. Kräuter-, Schwefel-, Calmus-, Theer-, wie alle anderen medicinischen Seifen, die verschiedensten **Haaröle** und **Pommaden** bei **W. Peschmann,** Parf.-Waaren- u. Toiletteisenhdlg. am Markt.

Blumen-Auktion.
Mittwoch d. 4. März Nachmittags um 2 Uhr werden in meiner Wohnung, Enggasse Nr. 74, ca. 200 in Töpfen angetriebene Hyazinthen und Tulpen gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Opitz, Auktions-Commissar.

Auktion.
Montag den 2. März und folgende Tage **früh von 10 Uhr** ab werden in den drei Bergen 1 Sopha, 2 Spiegel, 1 Wiege, 3 Bettstellen, diverse Tische, 1 kupferner und 1 Messingkessel, 2 kupferne Casserole, 2 Schiebellen, diverse eiserne Geschirr, 1 Gardinenverschlag mit Gardinen, diverses Porzellangeschirr, diverses thönerne Geschirr, diverses Küchengeräthe, 1 großer Speiseschrank, 1 Kinderwagen, 1 ganz vergoldete pariser 8 Tage gehende Uhr, 1 porzellane Wanduhr u. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Opitz, Auktions-Commissarius.

Hausverkauf.
Am 10. März d. J. Vormittags 10 Uhr beabsichtige ich mein Wohnhaus am Buttermarkt zu verkaufen und lade Käufer dazu ergebenst ein.
Nudolph Below, Klempnermeister.

Photogène in ganz wasserheller Waare empfiehlt wieder billigt
Gustav Sander, Berliner Straße u. im grünen Baum.

2000 Thlr. sind zur ersten sicheren Hypothek im Ganzen oder getheilt auszuliehen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Die Strohhut-Waschanstalt bei **Fritzsche, Johannisstraße Nr. 51,** empfiehlt sich auch dieses Jahr mit Waschen, Färben und Modernisiren in allen Gattungen von Stroh-, Koffhaar- und Bordüren-Gütern in Jahre lang bekannter Güte.

Auf den Wunsch „vieler Theilnehmer“ werde ich heute und an den folgenden Sonntagen meine Vorträge schon um 5 Uhr pünktlich beginnen. **G. Heß.**

Von dem berühmten **Josef. Hoffschens Malz-Extract** (Hoslieferant, Neue Wilh.-Str. 1.) empfing wieder frische Zusendung die Niederlage bei **Gustav Sander.**

Diejenigen, die sich nicht erst mit Auktion einlassen und ihre Sachen im Ganzen verkaufen wollen, können sich wenden an **Ernst Schmidt, Altwaarenhändler.**

Die bis jetzt vom Herrn Kreisgerichts-Rath **Schmidt** innegehabte Wohnung ist sofort oder zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **Dr. Leogsohn.**

Strohhüte werden fortwährend zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen.
H. Sübner.

Zum Taxiren von Nachlasssachen empfiehlt sich **Ernst Schmidt, gerichtlicher Taxator.**

6 Duzend Weingebinde stehen zum Verkauf **Krautstraße 137.**

Eine Stube ist zu vermieten **Burg 80**

Wein in Quarten à 4 Sgr. beim **Böttcher Pillhof, Grünstraße.**

Wein à Quart 4 Sgr. bei **Heinh. Gebhardt, Krautstraße.**
Guter 59er Wein à Quart 7 Sgr. bei **H. Senfleben am Inquisitoriat.**

Wein-Verkauf bei:
Luchappretur Bartlam, 5 Sg.
Ad. Köbler, Mittellgasse, 5 Sg.
August Wahl am Markt, 61er 5 Sg.
Wwe. Hohenstein, guter 60er 5 Sg.
Glasermeister Schulz, 60er 5 Sg.
Jos. Mangelsdorf, am Silberberg, 6 Sg. vom 1. an.
Schneider Telge an der evang. Kirche 1 Treppe hoch, 62er 6 Sg.
Wittwe Pieschmann, 59er 8 Sg.

Hierzu eine Extra-Beilage.

Extra-Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 18.

Unter Aufhebung der einmal täglich Postverbindung mit Züllichau und der zweimal täglichen Verbindung mit Sorau werden vom 1. März. c. ab eine täglich 3-spännige Personenpost u. eine täglich 2-spännige Personenpost zwischen Sorau und Züllichau in's Leben treten. Diese passiren den hiesigen Ort in der Richtung nach Sorau um 6 Uhr früh und 7 1/2 Uhr Abends, in der Richtung nach Züllichau um 8 Uhr 25 Minuten früh und um 7 Uhr 40 Minuten Abends. Das Passagiergeld beträgt bei beiden Posten 6 Sgr. pro Meile. Von demselben Zeitpunkt ab wird die Grossen-Slogauer Post schon um 8 Uhr 5 Minuten hier eintreffen und um 9 1/2 Uhr Vormittag abgefertigt werden.

Grünberg, den 26. Februar 1863.

Königliches Post-Amf.

Hennings.

Bei meinem Abgange nach Liegnitz allen Bekannten ein herzliches Lebewohl! **Reinhardt Sucker.**

Durch Verlegung der Straße habe ich die bisher bei mir bestandene Gastwirthschaft nebst Schankgeschäft mit heutigem Tage aufgegeben, was ich einem geehrten Publikum hierdurch anzeige.

Fährhaus bei Schönerzig, den 15. Februar 1863.

F. Kadach.

Das Dominium Mittel-Delhermsdorf verkauft

ca. 90 Wispel, blaßrother gesunder Kartoffeln,

2 Wispel Koch- resp. Saats-Erbsen

und stehen ebendasselbst zwei Arbeits-Pferde zum Verkauf.

Eine Korallenbrücke ist Mittwoch den 26. auf dem Wege vom Ressourcenplatz bis zum Topfmarkt verloren worden. Der Finder wird gebeten, sie gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein unverheiratheter Revierjäger sucht ein sofortiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dieser Zeitung.

Benzin,

Mittel zur Entfernung aller Flecke aus allen Stoffen, sowie echt **Bränner's Fleckenwasser**

erhielt und empfiehlt billigt die Parf. Waaren- u. Toiletteseifen-Handlung von **W. Peschmann am Markt.**

Antwort!

§. 105 des Straf-Gesetz-Buches lautet: „Wer unbefugt eine Uniform, eine Amts-kleidung, ein Amtszeichen, einen Orden oder ein Ehrenzeichen trägt, wer unbefugt Titel, Würden oder Amts-Prädikate annimmt, oder wer eines Namens, der ihm nicht zukommt, sich bedient, wird mit Geldbuße bis zu 100 Thlrn. oder Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft.“

Meine Ackerflecke, der eine am sogenannten Galtzenberge und die übrigen jenem vis-à-vis, dicht an der Schweiniger Straße gelegen, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten, und wollen sich Pacht- oder Kausfliehhaber baldgefalligst an mich wenden. **Ernst Schönbüchert.**

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich beim Bäckermeister Herrn Mohr am Markt **Nieck, Klempnermeister.**

Ein Ackerfleck hinter dem Inquisitoriat und 2 Ackerflecke an der Schweiniger Straße gelegen, sind zu verpachten beim **Schmidt Stolpe, Dbergasse.**

Für mein Tabak-Fabrik-Geschäft suche ich einen ordentlichen jungen Mann als Lehrling.

Guben, im Februar 1863.

J. C. Zachmann.

Alanas-Frucht-Extract, sowie vorzügliche Sardellen empfiehlt billigt Topfmarkt Nr. 4. **Robert Mael.**

Ein Bursche von ordentlichen Eltern kann zu Ostern in die Lehre treten beim Schuhmacher **N. Zahn.**

Eine Stube nebst Kabinet und Zubehör ist bald zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Subhastationen im Grünberger Kreise: Ignaz Pürschel'sche Nahrung Nr. 41 zu Nitritz. Termin am 26. März 1863, Vormittags 11 Uhr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Grünberg bei **W. Levysohn:**
Das goldene Wirthschaftsbuch.

Ein zeitgemäßer Rathgeber für Land- und Hauswirth, Gewerksleute und jede Familie zu Verbesserungen, Fortschritten und den besten Hilfsmitteln in der Lebensweise und Haushaltung überhaupt — Bodencultur und Pflanzenbau in Feldern, Wiesen, Gärten u. — Haltung, Zucht und Pflege der wirthschaftlichen Hausthiere, und Behandlung ihrer Krankheiten — Holzzucht, Fischerei, Bienen- und Seidenraupenzucht — Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Essigbereitung, Ziegelf Brennerei und andern Gewerbszweigen — Wirthschafts-Politik, Einrichtung und Direction, hauswirthschaftlichen Nutzungen u. Bau, Maschinen- und Feuerungs-Angelegenheiten u. s. w.

Herausgegeben

von

Moriz Beher,

vorm. Oekonomie-Inspcctor und Professor der Landwirthschaft, Redakteur der Allgem. Zeitung für Land- und Hauswirth, mehrfacher wissenschaftl. und gemeinnütziger Vereine Mitglied u.

18 1/2 Bogen gr. 8°. Preis 1 Thlr.

Das goldene Wirthschaftsbuch. Herausgegeben von M. Beher. Preis 1 Thlr. Verlag von P. Gleditsch & Co. in Glogau a. d. S.

Die Handlung Ernst Th. Franke in Grünberg nimmt für den Unterzeichneten alle Arten von Hausbleichwaare, als: Leinwand, Tischzeuge, Garn und Spinn in jeder beliebigen Menge in Empfang und liefert solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung wiederum zurück. — Ersatz für etwaigen Bleich-Schaden oder Verlust, und die vorzüglich schönste Natur-Rasen-Bleiche zu den möglichst billigsten Preisen versichert ganz ergebenst

die Bleich-Anstalt von Ed. Schwantke vormals Friedr. Wilh. Beer. Hirschberg in Schlesien, 1863.

Ein gebrauchter Kessel von 10 bis 12 Kannen Inhalt wird zu kaufen gesucht. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Berlin, 27. Februar.		Breslau, 26. Febr.	
Schlef. Pfbr. à 3 1/2 %:	94 1/4 G.	"	94 1/2 B.
" " B. à 3 1/2 %:	—	"	—
" " A. à 4 %:	—	"	100 3/4 "
" " B. à 4 %:	—	"	101 3/4 "
" " C. à 4 %:	—	"	100 7/12 "
" " A. à 4 %:	—	"	100 3/4 "
" " B. à 4 %:	—	"	100 5/12 "
" " C. à 4 %:	—	"	89 1/12 "
" " A. à 4 %:	—	"	107 "
" " B. à 4 %:	—	"	99 3/8 "
" " C. à 4 %:	—	"	101 1/12 G.
" " A. à 4 %:	—	"	129 3/4 B.
" " B. à 4 %:	—	"	109 1/2 G.
" " C. à 4 %:	—	"	—

Marktpreise.		vom 27. Febr.	
Weizen 60—72	tr. G.	"	65—81 sg.
Roggen 44 1/2	"	"	50—54 "
Safer 22—23	"	"	24—28 "
Spirit 14 3/4 — 1/8 "	"	"	12 1/2 tr. B.

Nach Pr.		Sora u, d. 27. Febr.		Unruhstadt, d. 25. Febr.	
Maas und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Höchst. Pr.	Höchst. Pr.
pr. Schffl.	thl. sgr. pf.	thl. sgr. pf.	thl. sgr. pf.	thl. sgr. pf.	thl. sgr. pf.
Weizen	1 23 9	1 21 3	2 20	1 22	6
Roggen	1 1 3		1 17	6	
Gerste gr.			1 10	6	
Hafer			1 27	6	
Erbsen			1 10	6	
Hirse			1 27	6	
Kartoffeln	15		9		
Heu, d. Gr.			18		
Stroh Sch.			5 6		

Eine glänzende Laufbahn.

Von Joseph Anders.

(Fortsetzung.)

Viele haben es mit einem geringeren Grundkapital zu einer angenehmen Stellung in der Gesellschaft gebracht. — Ich war darauf angewiesen, es auf eine andere Art zu versuchen. Ich beschloß, das Glücksrad über meine Zukunft entscheiden zu lassen. Ich reiste ab. — Ich muß Sie unterbrechen; wenn Ihre Beichte vollständig sein soll, so müssen Sie mir sagen, wie Sie ohne Paß durch die Welt gekommen sind?

Er zuckte mit den Achseln.

„Das ist auch eine der küglichsten Polizei-Vorurtheile, das mit der Paß-Scheuerei. Wenn es darum zu thun ist, ohne Paß zu reisen, der kommt, trotz der allerstrengsten Kontrolle, dennoch überall durch, wenn er nicht gerade steckbrieflich verfolgt wird. Es lohnt wirklich nicht der Mühe, Ihnen das zu erzählen, es ist gar nicht der Rede werth. Kurz, ich machte mich auf, und versuchte mein Glück; es gelang über Erwarten. Wahrscheinlich deshalb, weil ich sehr kaltblütig war und mir vorher auf's Genueste überlegt hatte, was ich zu thun hätte, wenn das letzte Goldstück verloren wäre. Es kam glücklicherweise anders, und besser, als ich es im besten Falle hoffen konnte. Ich wunderte mich selbst über mein Glück, und verließ mit goldgefüllten Taschen den Kurjaal. Am andern Tage stand in den Zeitungen, ein junger kurländischer Kavalierrabe daran gewesen, die Paß zu sprengen; der junge Gehmann war Niemand anders als ich. Man hatte mich sofort zum Kavalierrabe gestempelt, als man bemerkte, daß ich es verstand, mit guter Manier eine Handvoll Napoleon's einzustreichen, ohne eine Spur von plebejischer Aufregung bliden zu lassen. Ich hatte nun eine ansehnliche Summe beisammen, und operirte damit nach einem genau entworfenen Plane. Ich verließ den Schauplatz meines Glückes, und besuchte der Reihe nach eine Anzahl anderer Spielbäder, welche glücklicherweise nicht weit auseinander liegen. In Homburg begegnete mir ein kleines Abenteuer, das mir viel Vergnügen gemacht hat. Eines Tages pointirte ich mit einer ansehnlichen Summe am Ronge et noir, ohne sonderlich auf meine Umgebung zu achten. Eden streiche ich einen Sah Goldstücke ein, die ich gewonnen, als ein neben mir stehender, wohlbeleibter Herr bürgerlichen Aussehens sich bückt, und mir mit großer Höflichkeit einen Louisd'or präsentiert, welcher von meinem Gelde zur Erde gerollt war. Ich nahm das Goldstück und reichte es dem in der Nähe stehenden Garçon, was meinem dicken Nachbar einen solchen Respekt einflößte, daß er mich mit „Herr Baron“ anredete. Dieser Nachbar, welcher mich für einen einzigen elenden Louisd'or zum Baron avancirte, war Niemand anders, als mein ehrwürdiger Vormund, der mich vor nicht langer Zeit zur Thür hinausgeworfen hatte. Er war auf einer Badereise begriffen, und versuchte sein Glück mit einigen Goldentücken, was ihn in eine solche Aufregung versetzte, daß er seinen Mündel und Schutzbefohlenen nicht mehr erkannte. — Als ich eine Anzahl dieser Spielbanken besucht hatte, konnte ich mit dem Erfolge meiner Opera-

tionen zufrieden sein. Ich hatte während der ganzen Zeit nichts verschwendet, mich in keine kostspieligen Maitons eingelassen, und besaß nun eine Summe, mit der ich schon etwas anfangen ließ. Ich gab das Spiel auf, und beschloß, etwas für meine Ausbildung zu thun, denn ich sah wohl ein, daß es sehr fatal ist, in vielen Dingen auffallend unwissend zu sein. Ich ging nach Paris. Dort fand ich ein armer Teufel von deutschem Gelehrten, der mich bunt durcheinander in Allem unterrichtete, was zu den hauptsächlichsten Wissenswürdigkeiten gehört. Er nahm zwar manchmal einen Anlauf, sich mit deutscher Gründlichkeit in seinen Gegenstand zu vertiefen, aber ich ließ mich nicht irre führen, und beharrte bei meinem System, denn bei dem feinen hätte ich Methusalem's Alter erreichen müssen, um nur über die Ursachengründe eines einzigen Gegenstandes hinauszukommen. Daneben lernte ich auf andere Weise geläufig französisch, das mir um so leichter wurde, als ich mir nicht durch theure Lehrer eine fehlerhafte Aussprache hatte einbläuen lassen, kam durch einige Babebekanntschäften und zufällige Begegnungen in die Kreise der guten Gesellschaft, und benutzte diese Gelegenheit dazu, mich zu formiren. Da ich noch ein anderes Ziel vor Augen hatte, so verlor ich mich nicht über Nebendinge und flüchtige Zerstreuungen. — Und so bin ich geworden, als was ich vor Ihnen stehe!

Die Situation, in welcher ich mich gegenüber dem, seine Memoiren zum Besten gebenden Herrn Babusch befand, war ziemlich sonderbar. Ich hatte das Gefühl, einem Taugenichts und Abenteurer gegenüber zu sitzen, während er mir die Szenerie seines Lebensganges mit einer Unbefangenhait und wehmännischen Sicherheit aufrollte, als erzähle er mir die Geschichte eines gleichgiltigen Dritten. Ich kann nicht sagen, daß er sich dabei mit Alimachung oder Dünkel benahm; das Fremdartige, was mich in seiner Manier untermittelt fast komisch berührte, war die grenzenlose Objektivität, mit der er sich, seine Verhältnisse, Aussichten und Pläne, darstellte. Und so entwickelte sich in unserm Verkehr mit einander eine Art stillschweigender Verabredung, daß ich ihm keine Moralphredigten halte, wogegen er sich über alle seine Angelegenheiten mit vollkommener Offenheit gegen mich aussprach, soweit ich seinem Zutrauen seine Schranken setzte; denn nach mancherlei Detail gelistete es mich nicht im Mindesten. Einmal versuchte ich es noch, ihm vorzuhalten, wie mißlich trotz seines ephemeren Glückes seine gesellschaftliche Stellung sei; und wie gut er daran thäte, sich einer stetigen und soliden Lebensweise hinzugeben, die ihn befähigte, ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Er hörte mich mit großer Aufmerksamkeit an, erwiderte aber zulezt:

Sie haben gewiß vollkommen Recht; das Alles paßt aber nicht für mich. Es giebt genug nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, und auf mich wird wohl nicht besonders gerechnet sein. Wenigstens hat die menschliche Gesellschaft bis jetzt noch nicht so an mir gehandelt, daß es mich übermäßig drängen sollte, mich für sie in's Zeug zu legen. Wir müssen schon sehen, wie wir beide ohne einander fertig werden.

(Fortsetzung folgt.)